

Der Enzthäler.

Anzeiger & Unterhaltungs-Blatt für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

36. Jahrgang.

Nr. 129.

Neuenbürg, Dienstag den 29. Oktober

1878.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Preis halbj. im Bezirk 2 Mark 50 Pf., auswärts 2 Mark 90 Pf. In Neuenbürg abonniert man bei der Redaktion, auswärts beim nächstgelegenen Postamt. Bestellungen werden täglich angenommen. — Einrückungspreis die Zeile ober deren Raum 8 Pf. — Je spätestens 9 Uhr Vormittags zuvor übergebene Anzeigen finden Aufnahme.

Amtliches.

Neuenbürg.

Bekanntmachung.

Eugen Seeger Holzhändler in Neuenbürg, Besitzer der Eisenfurthsägmühle auf der Markung Neuenbürg beabsichtigt, dieses Wasserwerk durch Anstellung einer Schwartensäge und die Verlegung einer vorhandenen Kreissäge zu verändern.

Etwaige Einwendungen gegen dieses Projekt sind binnen 14 Tagen bei der unterzeichneten Stelle anzubringen. Die Frist beginnt mit Ablauf des Tages, an welchem das diese Bekanntmachung enthaltende Blatt ausgegeben wird.

Zeichnungen und Beschreibungen können in den gewöhnlichen Dienststunden in der Oberamtskanzlei eingesehen werden.

Den 28. Oktober 1878.

Kgl. Oberamt.
Mahlé.

Revier Calmbach.

Brennholz-Verkauf

Dienstag den 5. November
Vormittags 11 1/2 Uhr

auf dem Rathhaus in Calmbach:

230 Nm. tannene und 6 dto. buchene Scheiter; 33 Nm. eich., 56 dto. buch. und 1815 tannen Abholz; 4 Nm. eich., 3 dto. buch. und 451 dto. tannene Reisprügel aus dem Mausthurm, sowie fast sämtlichen Abtheilungen des Reviers.

Revier Herrenalb.

Stammholz-, Stangen- & Brennholz-Verkauf

Mittwoch den 6. November
Vormittags 9 Uhr

auf dem Rathhaus in Dobel aus Ob. Buchrain, Dobelwäsele, Dachbauslag, Vord. Vottenberg, Distrikt Brentenwald; Blochberg, Distrikt Kennberg, Schindelebene Distrikt Artloh; Steinteich, Distrikt Wurfsberg:

19 Nm. eich. Abfall, 290 Nm. buch. Scheiter, 48 Nm. dto. Prügel, 271 Nm. dto. Abfall, 28 Nm. birkl. Prügel, 36 Nm. tannene Scheiter, 245 Nm. dto. Prügel und 524 Nm. dto. Abfall.

An demselben Tage
Vormittags 11 Uhr daselbst,

aus Vottenberg, Distrikt Kennberg, Dachbauslag und Dobelwäsele, Distrikt Brentenwald:

899 Stück Lang- und Sägholz mit 653 Fm., 5 Buchen mit 3,93 Fm., 235 Bauftangen mit 41,66 Fm., Gaisbrunen 315 eichene Reisftangen.

Revier Liebenzell.

Reisich-Verkauf.

Am Donnerstag den 31. ds. Mts.
Vormittags 9 1/2 Uhr

aus dem Staatswald Breitader, Markung Schwarzenberg:

13 Loose ungebundenes gemischtes Reis, worunter viel birkenes Besenreis. Zusammenkunft auf dem sog. Mühlweg im Frauenwald.

Kontrollversammlungen.

im Landwehrkompagniebezirk Neuenbürg finden statt:

für die Dispositionsurlauber, die Reservisten die Wehrmänner, die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften und die Halbinvaliden, welche noch im dienstpflichtigen Alter stehen:

- 1) In der Station (des Kontrolbezirks) Langenbrand am 14. November 1878, Vormittags 1/2 9 Uhr auf dem Rathhaus.
- 2) In der Station (des Kontrolbezirks) Wildbad am 14. November 1878 Nachmittags 1/2 3 Uhr in der Sonne.
- 3) In der Station (des Kontrolbezirks) Neuenbürg am 15. November 1878, Vormittags 1/2 9 Uhr auf dem Rathhaus.
- 4) In der Station (des Kontrolbezirks) Herrenalb am 16. November 1878 Vormittags 1/2 9 Uhr auf dem Rathhaus.

Zu den Controlbezirken Langenbrand, Wildbad, Neuenbürg und Herrenalb gehören dieselben Ortschaften wie bisher.

Im Zweifelsfalle können ältere Kameraden des Ortes oder der Ortsvorsteher darüber Auskunft geben.

Calw, im Oktober 1878.

Landwehrbezirkskommando.

Rekruten-Einstellung.

Vor dem bevorstehenden allgemeinen Rekruten-Einstellungs-Termin des 13.

(Königl. Würt.) Armeekorps (6. November d. J.) werden die Rekruten in Neuenbürg, Arnbach, Bernbach, Birkenfeld, Conweiler, Dennach, Dobel, Enzklosterle, Feldbrennach, Gräfenhausen, Herrenalb, Loffenau, Neusäß, Oberniebelsbach, Ottenhausen, Rothensol, Schwann, Unterniebelsbach und Waldrennach

barauf aufmerksam gemacht, daß sie auf Vorweis ihres Passes für den Marsch vom Wohnorte bis zum Bestimmungsorte (dem Bataillons-Stabs-Quartier Calw) Meilengeld anzusprechen haben und daß der Anspruch auf dasselbe verloren geht, wenn sie es vor ihrem Abgange vom Wohnort von der Gemeindefasse zu erheben versäumen.

Calw im Oktober 1878.

Landwehrbezirkskommando.

Loffenau.

Geld-Gesuch.

Zu Bestreitung der Baukosten am hiesigen Schulhause, sucht die Gemeinde ein Kapital von 6,800 M. zu möglichst niederem Zinsfuße aufzunehmen.

Gefällige Anträge nimmt entgegen
das Schultheißenamt
Deßle.

Den 25. Oktober 1878.

Die Fortbildungsschule

wird nächste Woche wieder beginnen. Sämtliche Theilnehmer werden ersucht, sich

Freitag den 1. November
Abends 7 1/2 Uhr

im Schulgebäude einzufinden zu wollen.
Neuenbürg den 27. Okt. 1878.
Calmbach. Reall.-Ao.

Privatnachrichten.

Feldbrennach.

Einen wohlerzogenen kräftigen jungen Menschen, der die

Bäckerei

zu erlernen wünscht, nimmt unter billigen Bedingungen in die Lehre

Bäcker Blaich.)

Ein jüngeres

Mädchen,

welches allen hauslichen Arbeiten vorstehen kann, findet Stelle bis Martini. Wo? jagt die Redaktion.

Im
71),
Das
selnd
von
mar-
ndig-
stirt.

Nehm.
5. 15

Nehm.
7. 25

Nehm.
3. 5
4. 5
5. 45
7. 35

Nehm.
5. 50
8. 35
2. 5
3. 15

Vorm.
2. 35
4. 50
7. 55
5. 30
7. 50
8. 5
9. 35

8. 10,

Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Gegründet 1827. Eröffnet am 1. Januar 1829.

Stand am 1. Oktober 1878.

Versichert 52246 Personen mit	343,263,500 Mt.
Bankfonds	82,350,000 "
Ausgezählte Sterbefälle seit 1829	ca. 110,800,000 "
Durchschnitt der Dividende der letzten 10 Jahre	37,3 Prozent.
Dividende im Jahre 1878	41 "

Versicherungsanträge werden durch unterzeichneten Agenten entgegengenommen und vermittelt.

Theodor Weiss in Neuenbürg.

Photographie.

Der verehrlichen Einwohnerschaft Neuenbürg und Umgebung mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich im Laufe dieser und nächster Woche im Garten des Herrn Kamminlehrer Ehrlich photographische Aufnahmen mache und halte mich in Anfertigung aller Photographien bestens empfohlen mit der Versicherung, daß nur ganz gute Bilder gemacht und auf Verlangen erst Probepilder verabreicht werden.

A. Schmidt,
Photograph.
Pforzheim.

Hotel zur alten Post

im grossen Saal

Dienstag den 29. Oktober

NATIONAL-CONCERT

der zum erstmalig hier anwesenden Tiroler Concert-Sängergesellschaft

J. Messner aus Innsbruck

bestehend aus zwei Damen und zwei Herren

Anfang 7 Uhr. Entrée 40 Pf. — Programm an der Kasse.

Ausverkauf in Kleiderstoffen

bei

C. Helber, Neuenbürg.

Neuenbürg.

Ein Logis

für eine Familie sogleich oder bis Lichtmeß beziehbar, vermietet

J. Reister.

Neuenbürg.

Ein freundliches

Zimmer

für einen Herrn ist zu vermieten.

W. Hagmayer
z. Deutschen Kaiser.

Unternehmensbaur.

Eine Samstag gefundene

Peitsche

kann abverlangt werden bei

Friedr. Glauner.

Dypenheimer Kirchenbaulose.

à 3 M. Ziehung 10. Dezember 1878.

Jedes Loos gewinnt.

Gesamtgewinne 80,500 M.

Hauptgewinne 7000—200 M.

50,000 Kunstblätter im Werth von 40,000 M. u.

Ulmer Münsterbaulose

à 1 M. Ziehung 17. Dezember 1878.

Zu haben bei **Jak. Meeh.**

Neuenbürg.

Ofen und Herde.

1 schönen Cremitage Ofen, 1 Oualojen, 4 Säulendöfen, 1 wenig gebrauchten Schienenherd für eine Wirtschaft tauglich, 1 kleineren beghal., 2 kleinere eiserne Herde, Häfen und Brillen hat zu verkaufen

Jak. Schwitzgäbele, Händler.

Schrader's

Weisse Lebens-Essen

ist das vorzüglichste Hausmittel. Der Flac. 1 M. Apotheker Karl Schrader, Feuerbach-Statgart.

Bitte, senden Sie mir zwölf Flacons „weisse Lebens-Essen“. Das eine Fläschchen hat schon merkwürdige Besserung hervorgerufen. L. ü b i n g e n. Frau v. St. Andre, geb. v. Zessin.

Bei einem Krankheitsfall in meiner Familie habe ich mich von der wohlthätigen Wirksamkeit Ihrer „weissen Lebens-Essen“ überzeugt u. u. G e i s e l h a r d t. Schutzhel Koch.

W i s s i n g e n. Bei Allen, die Ihre „weisse Lebens-Essen“ benützen, hat sie die trefflichsten Dienste geleistet. Prof. Hausch.

Ein jüngeres ordentliches

Mädchen

vom Lande findet auf Martini Stelle.

Wo? sagt die Redaktion.

Canzlei-Papiere

im neuen Papierformat — verschiedene weisse und Conceptsorten — empfiehlt **Jakob Meeh.**

Arnbach.

500 Mark

Pflegschaftsgeld leiht aus

Friedr. Fiess.

Pforzheim.

Die Rosengärtnerei

von

Adolf Hoheisen.

nächst dem Bahnhofe.

empfiehlt zur bevorstehenden Herbstverpflanzung, die der Frühjahrsverpflanzung in jeder Weise vorzuziehen ist, ihr reichhaltiges Sortiment

Rosen,

unter Zusicherung mässiger Preise.

So muß für das Volk geschrieben werden, wenn eine dasselbe geistig fördernde Wirkung erzielt werden soll, das ist der alte Hebel, wie er leibt und lebt. (Beurteilung des Lahrer Hinkenden Boten in den „Kritischen Blättern“)

Die Lebensversicherung in Deutschland.

Aus einer, wie schon seit einer längeren Reihe von Jahren, so auch in diesem Jahre wieder erschienenen eingehenden statistischen Arbeit über „Zu- und Fortschritte der deutschen Lebensversicherungsanstalten“ entnehmen wir, daß zwar auch die Lebensversicherung unter den gegenwärtigen Zeitverhältnissen zu leiden hat, daß aber doch auch im vorigen Jahre den jetzt bestehenden 49 deutschen Lebensversicherungsanstalten, von denen 35 im deutschen Reich, 12 in Deutsch-Oesterreich und 2 in der deutschen Schweiz ihren Sitz haben, wieder 77,640 Personen neu beigetreten sind und damit ihren Angehörigen Erbschaften im Betrage von 284,540,392 M. begründet haben. Im Ganzen waren am Schlusse des vorigen Jahres bei den in Rede stehenden 49 Anstalten 753,409 Personen mit zusammen 2337,912,079 M. versichert. Um die Bedeutung dieser Summe richtig zu würdigen, muß man bedenken, daß dieselbe, da kein Versicherter vom Tode verschont bleibt, innerhalb eines Menschenalters, also in verhältnismäßig kurzer Zeit, thatsächlich zur Auszahlung zu kommen hat.

Im Laufe des vorigen Jahres wurden für gestorbene Versicherte 33,405,411 M. anfällig und zur Auszahlung gebracht. Viele Tausende von Wittwen und Waisen sind dadurch vor Noth bewahrt worden und segnen das Andenken Derer, welche auch noch über den Tod hinaus für sie gesorgt haben.

Von den einzelnen Anstalten hatten den größten Versicherungsbestand: die „Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha“: 328,011,800 M.; die „Germania“ in Stettin: 201,298,748 M.; die „Concordia“ in Köln: 132,883,128 M.; die „Leipziger Lebensversicherungsgesellschaft“: 128,997,900 M.; die „Stuttgarter Lebensversicherungs- und Ersparnisbank“:

121,052,599 M.; die „deutsche Lebensversicherungsgesellschaft zu Lübeck“: 110,989,084 M. Bei diesen 6 größten Anstalten waren also zusammen mehr als 1 Milliarde M. versichert.

Kronik.

Heidelberg, 24. Okt. Vor einigen Tagen wurde mitgeteilt, daß eine hiesige Familie durch Dritte die Nachricht erhielt, ihre mit einer englischen Familie nach Frankreich gereiste Tochter befinde sich in einem Kloster zu Paris; nun wird der „N. Frkf. Presse“ von hier geschrieben, daß von Seite der Familie bereits eine Vorstellung an den Reichskanzler abgegangen ist, um mit seiner Hilfe den Namen des Klosters ausfindig zu machen und den Eltern den sicheren und direkten Verkehr mit ihrem Kinde zu ermöglichen.

Langen, 21. Okt. Eine entsetzliche Kunde durchfliegt unser Städtchen. Die Ehefrau des großh. Landgerichtsassessors Amendt befand sich im Wochenbett. Der günstige Verlauf desselben wurde durch einen vorige Woche in der Nähe der Wohnung ausgebrochenen Brand derart gestört, daß nach einigen Tagen die Aerzte nicht nur die Hoffnung einer Rettung gänzlich aufgaben, sondern der Unglücklichen nur noch eine sehr kurze Lebensfrist voraussagten. Dieselbe lag in den furchtbarsten Schmerzen und soll ihren darob verzweifelten Mann, mit dem sie in glücklichster Ehe lebte, um eine rasche Erlösung angefleht haben. Dieser, heißt es, habe jene Schmerzen nicht länger mit ansehen können, eine Schußwaffe ergriffen und seiner Ehefrau eine Kugel durch die Schläfe geschossen. Die Leiche wurde bereits verstorbenen Sonntag zu Darmstadt beerdigt, während Landgerichtsassessor Amendt in seiner Wohnung in vorläufiger Haft gehalten wird. Es sollen Anzeichen von einem geistigen Gestörtheit des bedauernswürthen Mannes vorliegen, auf welche dessen tadelloses Vorleben und die ganze Natur seiner That an sich schon hinweisen müssen.

Württemberg.

* **Wildbad, 27. Okt.** Gestern feierten wir den Abschied unseres gemüthvollen Hrn. Stadtschultheißen Mittler in entsprechend würdiger und herzlicher Weise. Hr. Geh. Hofrath Dr. v. Renz, mit der Festrede betraut, löste seine Aufgabe nach Form und Inhalt meisterhaft und auf's gelungenste. Da seine Worte in Herz und Sinn der Anwesenden sympathischen Wiederhall fanden und bei den abwesenden Freunden und Bekannten des scheidenden lebenswürdigen Beamten dasselbe der Fall, ihnen darum willkommen sein dürfte, lassen wir die Rede möglich annähernd in ihrem Wortlaut folgen, wodurch wir zugleich — es ist darin alles gesagt, was zu sagen ist — weiteres beizufügen uns enthalten können: „Geehrteste Herrn!

Nachdem der Herr Stadtschultheiß Mittler über ein Menschenalter lang der hiesigen Stadt vorgestanden, scheidet er sich an, dieselbe zu verlassen und sich zur Ruhe zu setzen.

Die Betheiligung, welche unsere heutige Feier persönlich und durch Zuschriften der

am Erscheinen Verhinderten, insbesondere auch von auswärts findet, ist ein beredtes Zeugniß dafür, daß mit Herrn Mittler einer der beliebtesten und geachtetsten Männer aus dem Enzthale scheidet. Und in der That ein braver, ein rechtchaffener, ein Ehrenmann, ein hervorragend geselliger, ein lieber Mann und eine liebe Familie, reich an idealen Gütern, verlassen mit Hrn. Mittler und seiner Familie das Thal. Wir werden die große Lücke, die ihr Scheiden bei uns verursacht, noch oft und viel schmerzlich empfinden, namentlich in einer Zeit, die, wie die unsrige, in herzlosem Egoismus und im einseitigen Jagen nach materiellen Gütern sich erschrecklich tief unter den gemüthlichen Nullpunkt abzukühlen droht.

Und doch wollen wir dem vom Alter gebleichten, verdienten Manne die so nöthige Ruhe von Herzen gönnen, denn seine Amtsführung hatte ihre ganz besonderen Schwierigkeiten.

Wer nicht als Privatmann bloß, sondern als Ortsvorsteher in einer größeren Gemeinde die gewaltigste und größte politische Epoche unseres Jahrhunderts — die Auferstehung des deutschen Reiches — miterlebt hat, wer es miterlebt hat, wie nach 2 revolutionären Katastrophen — der Revolution von Unten im Jahre 1848 und der Revolution von Oben im Jahr 1866 — die deutschen Stämme und Fürsten endlich im Jahre 1870, wo es mit einem übermüthigen Feinde den Kampf ums Dasein galt, in der wie ein Blitz uns Alle durchzuckenden Vaterlandsliebe das lebenerweckende und lebenerhaltende Element für ein einziges Deutschland erkannt haben und so die Lösung des ganzen Räthfels von Kaiser und Reich mit einem Male gefunden war; Wer — sage ich — nicht als Privatmann bloß, sondern als Ortsvorsteher dieses phänomenale Völkerereigniß mit seinen Vor- und Nachläufen, für die ein „Verwaltungs-Edikt“ nicht vorgesehen sein konnte, durchlebt hat, der hatte nicht bloß selbst sich mit den stürmischen Zeitläufen auseinanderzusetzen, der hatte unter allen Bürgern der Erste, den Anprall der gährenden Elemente innerhalb der eigenen Gemeinde auszuhalten, der hatte in oft athemloser Hast sich hineinzuarbeiten und hineinzuheben in den Umschwung der Rechtsanschauungen und in den Wechsel der Gesetze, welche mitunter in fast überproduktiver Fülle die Scenerie des öffentlichen Lebens zu verändern bestimmt waren und zum Theil noch bestimmt sind.

Solche Amts-Jahre m. Hrn. reiben mit der Zeit den kräftigsten Mann auf, zumal dann, wenn des Lebens Höheebene längst überschritten ist.

Und dazu kamen noch ganz spezifische Orts-Verhältnisse. Ich kann und darf ihn ja nicht unerwähnt lassen, den Gerechtigkeitswald, den der Staat der Stadt ein halbes Menschenalter vor Mittlers Amts-Antritt abgetreten hat. Ohne die Absicht des Staates ist derselbe zum Eris-Apfel geworden, der innerhalb der Gemeinde einen oft sehr erbitterten Krieg der Parteien von jezt fünfmal längerer Dauer, als der trojanische, hervorgerufen hat. Möge das Palladium des Friedens, das unser scheidender Freund — ein „Mittler“

nicht nur dem Namen, sondern dem Wesen noch — trotz vieler Verkennungen stets hochhielt, endlich einmal — je baldere desto besser — wieder eine dauernde Heimstätte in unserem geliebten Wildbade finden. — Möge — und damit glaube ich noch ganz besonders im Sinne unseres scheidenden Freundes zu reden — namentlich jene volkswirtschaftlich ungesunde und darum gefährliche Norm, wonach hier schon der jugendkräftige Bürger eine öffentliche Rente genießt, die er sich nicht erst im Schweiß seines Angesichtes durch solide Arbeit zu verdienen braucht, möge diese abnorme Norm und die zunehmende Sucht, diese Rente möglichst zu vergrößern, nicht (wie in manchen andern Gemeinden, wo gleiche falls faules Geld zur Gemächlichkeit anreizt,) nicht die geistige Spannkraft der Gemeindeglieder lähmen und außer der Arbeitslust auch das Verständniß für gediegenen Fortschritt im Gemeinde-Ganzen je länger je mehr aus dem öffentlichen Gewissen verdrängen!

Haben wir doch ein Gemeinwesen, das nicht nur unserem eigenen Guldünken und Dofürhalten, nicht nur der Prüfung der Landesbehörden, nicht nur der Beurtheilung von ein paar hundert schwäbischen Badgästen, sondern der Kritik von Tausenden von Menschen aus den gebildeten Nationen der ganzen Welt ausgesetzt ist. Unsere Stadt ist ja nicht nur ein Schwarzwälder Marktsteden (zu welchem sie jeweils im Winter naturgemäß herabstinkt,) sie birgt ja nicht mehr bloß, wie ehemals, ein Provinzialbad, nein! sie ist — ebenfalls während Mittlers Zeiten — zur weltbekanntesten und im Sommer auch weltbesuchtesten Stadt unseres lieben Württembergs geworden. Wir dürfen es ohne Selbstüberhebung aussprechen: das Wildbad wird in Jungen und Weltgegenden genannt, wo man ein Stuttgart kaum kennt oder bald wieder vergessen hat.

Auch nach dieser Richtung hin waren die Forderungen, welche das Leben — sage der im Beispiel voraneilende Staat sowohl, als die zuströmende Gäste-Welt — an den Stadtschultheißen von Wildbad an unsern Mittler, machte, viel andere und weitergehende, als sie der § 73 der Badordnung von 1828 vorsehen konnte. Würde und wird auch vielfach und — wir dürfen es ja offen sagen: nicht eben mit Unrecht über das langsame Tempo geklagt, in welchem die Stadt der fortschreitenden Zeit nachgehinkt ist und noch nachhinkt, so dürfen wir es aber auch mit Genugthuung konstatiren, daß der Grund hievon nicht sowohl in der ursprünglichen Naturanlage und dem Mangel angutem Willen seitens unseres scheidenden Freundes, — dem es bis in die letzten Jahre an disponibler geistiger Schwungkraft nicht gebrach, sondern in jener bereits berührten öffentlichen Erschlaffungs-Vorrichtung zu suchen sei, welche hier, wie an so manchen Orten, die Federkraft des Gemeindeglieds herabmindert und eine Verspätung in der Gemeindezeit herbeiführt.

Troßdem ist aber doch Vieles geschehen. Ich erinnere an die heute noch nicht verletzten Opfer, welche für die Eisenbahn zu bringen waren. Ich erinnere an die mancherlei Ortsstatute und Ordnungen, die

zu Mittlers Zeiten in's Leben getreten sind. Ich erinnere an die Herstellungen und Verbesserungen von Straßen, Wegen, Brücken und Stegen, von Spaziergängen und Ruheplätzen u. s. f. Wer denkt hiebei nicht vor Allem an die Gaimbacher Straße, wer nicht an den von Mittler selbst so getauften Panoramaweg, die Wolfschlucht, die Marien-Ruhe, die Schiller Eiche u. s. f.? Ueberall lebensfähige Schöpfungen und Pflanzungen unseres scheidenden Freundes, die sein segensreiches Walten noch in fernem Jahrhundert verkünden werden.

Und bei Alle dem galt es nicht bloß auch hier den oft frappantesten Szenen, sondern noch mehr einen verständnißvollen Rollen-Wechsel. Hier hatte er Ehrenpforten für Allerhöchste Gäste errichten, dort einen bettelnden Vagabunden fort-schaffen zu lassen, hier vor Kaisern, Königen, Herzögen und Fürsten die Stadt zu repräsentiren, dort dem minderbemittelten oder armen Badegaste die Curtage zu reduciren oder ganz nachzulassen, hier in nobelster Gesellschaft sogar im feineren Contredanse sich zu versuchen, dort wie ein Consul in gemessenem Amtsschritte die Straßen prüfend zu durchschreiten, hier die Ohren der Lachenden durch ein gewiegtes Paß Solo oder ein gemüthvolles Familienquartett zu entzücken, dort allerhand berechnete und unberechnete Klagen von Berufenen und Unberufenen mit anzuhören.

Kurz! Wer vermöchte die Stellungen und Lagen unseres Freundes und vollends ihn selbst, wie er durch 32 Jahre hin im Amte und Privatleben so ganz ein Wildbader, ein Enghäler geworden, genügend zu schildern? — Ich habe meinen Zweck erreicht, wenn ich durch meine flüchtige Schilderung in Jedem von Ihnen jene Fülle von lieben Erinnerungen wach gerufen habe, die unseren Freund Jedem in seiner lieb und werth gemacht haben. Und so sei denn auch unsere heutige Feier nicht mit einem bloß stillen Glückwunsche für sein und seiner Familie ferneres Wohlergehen, nicht mit einem bloß gedämpften „Lebewohl“ eingeleitet, sondern — wenn auch ohne donnernde Böllersalven und ohne schmetternden Trompetenschall — mit einem dankbaren, kräftigen und herzlichem „Lebe hoch!“ getront.

Hr. Forstmeister Graf v. Uzkull toastirte dann noch kurz auf Hr. Mittler als Familienvater. Der Gefeierte war sehr gerührt von Allen, was ihm zu Liebe geschah. Andere spielten Clavier, sangen Solis, der Rund- und Chorgefang wurde cultioirt, kurz, es ging heiter und gemüthlich ganz im Sinne Mittlers zu. — Mögen, so schließen wir, dem in 32jährigem ehrenhaften, repräsentativ gewandten Wirken ergrauten Beamten noch viele Jahre schönen Lebens-Abends beschieden sein.

Neuenbürg, 28. Okt. In der letzten Nummer ds. Bl. ist zu einer allgem. Versammlung behufs Berathung in Sachen des Winterfahrplans der Enzbahn eingeladen. — Ohne unsere Ansicht als maßgebend oder unfehlbar zu betrachten, erlauben wir uns doch darauf aufmerksam zu machen, wie sehr es sich empfehlen dürfte, in jedem der bethei-

ligten Orte in Vorversammlungen (sei es in Gemeinde-Collegien, Bürger- oder Interessenten-Besprechungen) über den Modus des zu Erstrebenden sich klar zu werden und darnach zu verständigen. Gerade weil wir uns über das Maß des Erreichbaren keine Illusionen machen, halten wir für nöthig, daß in dieser Beziehung zu vor etwas geschieht; reserviren uns aber für heute auf diese Anregung.

Neuenbürg, 27. Okt. Heute Nacht wurden wir durch die Alarm-signale der Feuerwehr und Sturmgeläute zweimal un-sanft aus dem Schlaf gerüttelt. Gegen 2 Uhr traf durch Reitenden Nachricht eines in Schwann ausgebrochenen Brandes ein, dem kaum 1 Stunde darnach ein zweiter folgte mit dem Bericht eines in Feld-rennach ausgebrochenen Brandes. Nach beiden Orten wurden sofort Abtheilungen der Feuerwehr mit Spritzen und Requisitionen entsendet und giengen die H. H. Beamten, die dieser Tage damit vollauf beansprucht sind, nach den Brandstätten ab. In Schwann war das Feuer in einer Scheune ausgebrochen und theilte sich einem nebenstehen-den mit Scheuer unter Einem Dach befindlichen Wohnhause mit, welche sämmtlich abbrannten. Das Löschchen war in Folge Wasser-mangels erschwert, es gelang aber den vereinten Anstrengungen der Neuenbürger Feuerwehr und den Löschmannschaften von Arnbach und Schwann, das nächst anstoßende Wohngebäude zu retten und weitere Gefahr zu beseitigen. Von dem in ersterer Scheuer befindlichen Vieh mußten in Folge des Brandes 2 Stücke geschlachtet werden, ein weiteres wird demselben Schicksal ver-fallen. — In Feldrennach kam das Feuer kurz nach dem Weggang der dortigen Löschmannschaft nach Schwann in einer am Ende des Orts, Pfingzweiler zu gelegen-en Scheune zum Ausbruch. Mit der zu-rückberufenen Feldrennacher Hilfsmannschaft rückte die Steiger-Compagnie und Lösch-mannschaft von Gräfen-Oberhausen und die zweite Abtheilung der Neuenbürger Feuerwehr herbei, deren Anstrengungen auch hier zu danken ist, daß das Feuer keine größere Ausdehnung nehmen konnte. — Das Bedauerlichste hierbei ist, daß hier Brandstiftung vorliegt und zwar in beiden Fällen durch eine und dieselbe Person, was diesen Morgen seine traurige Bestätigung fand, als eine der That verdächtige und geständige Weibsperson durch den Land-jäger unter dem zusammenströmen und den drastischen Aeußerungen der Marktbevölke-rung dem Gerichte eingeliefert wurde. Die-selbe wurde in Ottenhausen, wo sie sich durch ihre Aeußerungen und Benehmen auf-fällig gemacht und ihr ruchloses Werk wei-ter fortzusetzen beabsichtigt haben soll, zur Haft gebracht. — Rache an Verwandten sollen die Triebfeder dieser — schon länger nicht im besten Neromme — stehenden Person zu dieser schändlichen That gewesen sein. Ob man es hier mit einer raffinierten Bos-heit oder einer geistig gestörten Verbrecherin zu thun hat, darüber wird erst die Unter-suchung uns Licht bringen.

Neuenbürg, 26. Okt. Krautmarkt im Lauf der Woche und heute: einzelne Käufe 6 M dann von 5—3 M absteigend

pr. 100; als Mittelpreis kann 4 M an-genommen werden mit der Wahr-scheinlich-keit weitem Sinkens der Preise.

Obst- und Kartoffelmarkt vom 26. Oktober. Wilhelm-splatz: Obstmarkt. Mostobst 100 Säcke, 6 M 80 S bis 7 M 20 S. Alles abgesetzt. — Leonhard-splatz: Kartoffelmarkt. 200 Säcke, 3 M 80 S bis 4 M pro 50 Kilo. Alles verkauft. — Markt-platz: Silber-straub 10,000 Stück, 7—9 M pro 100 Stück.

Miszellen.

[Für Jagdliebhaber.] Schulze, ein be-kannter Berliner Weißbierwirth, hatte sich ein schönes Vermögen erworben und wollte nun sein Dasein als „Rentenleber“ be-schließen. Da er ein großer Jäger vor dem Herrn war, so erwarb er sich in Oberschlesien ein Gut mit Jagdgerechtigkeit, in dessen Nähe er selber oft die Jagd ge-pachtet hatte. Nun lagen Schulze's Jagd-gründe aber derart zwischen Gemein-de-waldungen und anderen Ländereien, daß er schwer einem Hasen beizukommen ver-mochte, ohne bei dieser oder jener Ge-legenheit mit einem Waldhüter in Kon-flikt zu kommen und wegen Jagdfrevels bestraft zu werden. Schulze wollte sicher gehen und 14 Tage vor Eröffnung der Jagd machte er einen Rundgang. Als er den ersten Feldhüter sah, rief er denselben an und sagte: „Na, alter Krause, wie geht's denn, noch immer munter, noch immer auf dem Posten? Schwerer Dienst jetzt! Wie wär's denn mit einem Thaler? Eigentlich bin ich Euch noch ein kleines Trinkgeld schuldig. Da hab' ich ein Zehn-markstück. Könnt Ihr mir 7 Mark heraus-geben? Nicht? — Na, denn auch gut! Dann bringt mir die 7 Mark gelegentlich zurück, wenn ich Euch wieder begegne.“ Krause verspricht das, bedankt sich sehr und geht. Schulze setzt seine Wanderung fort und beglückt den zweiten Feldhüter und einen alten Waldhüter in derselben Weise; jedem schenkt er einen Thaler und bittet, ihm den Rest des überreichten Zehn-markstückes später zu geben. Als dann die Jagd eröffnet wurde, konnte unser Berliner Nimrod jagen, wo er nur immer Lust hatte, denn sobald ihm einer der Be-schenkten in die Quere kam, riß dieser aus, denn er fürchtete, Schulze könnte ihn an die Zurückgabe der 7 Mark erinnern.

Lösung des Buchstabenräthfels in Nr. 126.

B	L	E	J
L	A	R	S
E	R	T	E
J	S	E	L

Frankfurter Course vom 24. Okt. 1878.

Geldsorten.	M.	S.
20-Frankenstücke	16	19 G.
Englische Sovereigns	20	40-45
Ruß. Imperiales	16	70-75
Holländ. 10 fl.-Stück	16	65 G.
Dutaten	9	57-62
Dollars in Gold	7	17-20

